

131. PAMPREPIOS AUS PANOPOLIS

Pamprepios²⁵²¹ aus dem oberägyptischen Panopolis (j. Αἰμῆμ) ist, wie wir dank seines bei Rhetorios erhaltenen Horoskops wissen, am 29. September 440 n. Chr. geboren. Nach Studien, vermutlich in Alexandria, verdiente der bekennende Heide seinen Lebensunterhalt an verschiedenen Orten als Grammatiklehrer und Dichter von Enkomien. Im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren ging er nach Athen, wo er zunächst bei dem Neuplatoniker Proklos Philosophie studierte und später einen Lehrstuhl für Grammatik innehatte. Pamprepios unterhielt auch gute Beziehungen zu dem einflußreichen Archon, *patricius* und Kunstförderer Theagenes²⁵²², mit dem er sich aber 476 n. Chr. überwarf und deswegen Athen Richtung Konstantinopel verließ. Dort trat er in den Kreis des isaurischen Kaisermachers Illo(u)s ein, als dessen Ratgeber er in den folgenden Jahren auf wechselnden Schauplätzen wirkte. Die einzelnen Stationen von Pamprepios' abenteuerlichem Leben brauchen uns hier nicht näher zu beschäftigen. Vermerkt sei nur noch, daß er eine Reihe von hohen politischen Ämtern bekleidete (479: *quaestor sacri palatii*, 479 oder 480: *patricius* und *consul honorarius*, 484: *magister officiorum*), bevor er im

November des Jahres 484 in einem isaurischen Kastell auf Illo(u)s' Befehl als Verräter erschlagen wurde. Pamprepios ist auch literarisch produktiv gewesen. Lediglich als Titel belegt sind eine ἐτυμολογιῶν ἀπόδοσις in Prosa und ein historisches Epos namens Ἰσαυρικὰ, in welchem vermutlich die Taten des isaurischen Kaisers Zenon verherrlicht wurden. Erhalten sind hingegen auf einem Wiener Papyrus (Pap. Gr. Vindob. 29788 A–C, 5. Jh. n. Chr.) zwei Gedichtfragmente in nonnianischen Hexametern, die von dessen Erstherausgeber Hans GERSTINGER mit guten Argumenten Pamprepios zugeschrieben wurden.²⁵²³ Es handelt sich zum einen um ein sehr qualitativ volles Gedicht auf einen Spätherbsttag, zum anderen um den Anfang eines recht konventionell gestalteten Enkomions auf den bereits genannten *patricius* Theagenes, aus dem auch die unten zitierten Verse stammen. Die Zuweisung an Pamprepios ist zwar nicht ganz unumstritten, besitzt jedoch einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit.²⁵²⁴ Wenn dem so ist, dann kann das Gedicht nur vor dem Zerwürfnis mit Theagenes, d. h. während Pamprepios' Aufenthalt in Athen in der Zeit zwischen etwa 465/470 und 476 n. Chr. entstanden sein.

²⁵²¹ Zu ihm vgl. Rudolf KEYDELL, Pamprepios, RE XVIII.3 (1949) 409–415, Alan CAMERON, Wandering Poets: A Literary Movement in Byzantine Egypt, Historia 14 (1965) 470–509, spez. 481, 486, 499, LESKY (1971) 915 f., Rudolf KEYDELL, Pamprepios, KIP IV (1979) 444, PLRE II 825–828, Sotera FORNARO, Pamprepios, DNP IX (2000) 220 f.

²⁵²² Zu ihm vgl. Wilhelm ENSSLIN, Theagenes (7.), RE V A 2 (1934) 1346 f., Adolf LIPPOLD, Theagenes (3.), KIP V (1979) 655, PLRE II 1063 f.

²⁵²³ Hans GERSTINGER, Pamprepios von Panopolis, Eidyllion auf die Tageszeiten und Enkomion auf den Archon Theagenes von Athen nebst Bruchstücken anderer epischer Dichtungen und zwei Briefe des Gregorios von Nazianz im Pap. Gr.

Vindob. 29788 A–C (= SB der österr. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 208,3), Wien-Leipzig 1928, spez. 20–24.

²⁵²⁴ Von den in A. 2521 genannten Forschern vertritt Rudolf KEYDELL eine sehr skeptische Position. – Ernst HEITSCH, Die griechischen Dichterfragmente der römischen Kaiserzeit, Bd. I, ²Göttingen 1963, 118 (= nr. XXXV 4) versieht die Zuweisung an Pamprepios mit einem Fragezeichen. – Zuversichtlicher ist der jüngste Herausgeber Enrico LIVREA, Pamprepii Panopolitani carmina (P. Gr. Vindob. 29788 A–C), Leipzig 1979. Vgl. auch Enrico LIVREA, Pamprepio ed il P. Vindob. 29788 A–C, ZPE 25 (1977) 121–134, spez. 121 f., der trotz der im Vergleich zum Herbsttaggedicht minderen Qualität des Enkomions Pamprepios für dessen Autor hält.

131 T 1 [?] Pamprepios *carm.* 4,7–11

p. 33 LIVREA:

α]ιετὸς αἰγίόχοιο Δ[ι]ὸς βασιλῆιος ὄρνις
 αἰ]θριον ἡελίοιο βολῆν χρυσάμπυκος αἴγλης
 ἦ]ς εὐγενείης ἐπιμάρτυρον οἶδε καλέσσα·
 10 Γερ]μανοὶ δ' ἐφέπουσι θεμιστοπόλου ποταμοῖο
 μά]ρ[τ]υ]ν ἀμωμήτοιο δικασπόλον οἶδμα γε[νέ]θλης·

Diese Verse entstammen einem Teil des Enkomions, in welchem die εὐγένεια des Theagenes, dessen Geschlecht sich einer Abstammung von Zeus rühmte, gepriesen wird. Zum Zeugen für seine Herkunft könne Theagenes auf den Göttervater verweisen. Zur Illustration dieses Gedankens bringt der Dichter zwei bekannte rhetorische Paradigmata für Echtheitsproben, die Sonnenresistenz der Adlerjungen und das Wasserordal im Rhein.²⁵²⁵ Bereits vor Pamprepios werden diese beiden Legitimitätstests gemeinsam genannt, und zwar in einem (vermutlich pseudoepigraphischen) Brief des Kaisers Iulianus und in einem Gedicht des Gregorios von Nazianzos, später auch noch im Kommentar zu Aristoteles' *Kategorien* des David von Armenien und bei Tzetzes (Erläuterungen zu Hesiod und *Chiliades*).²⁵²⁶ Hans

Der Adler, der königliche Vogel des ägishaltenden Zeus, weiß den hellen Strahl des goldstirnbandigen Sonnenscheins als Zeugen für edle Abkunft anzurufen. Die Germanen folgen der richtenden Woge des rechtsprechenden Flusses als Zeugen für eine untadelige Herkunft.

GERSTINGER hat die ansprechende Vermutung geäußert, daß Pamprepios die zwei Beispiele der pseudoiulianischen Epistel entnommen hat.²⁵²⁷ In der Wortwahl dürfte er sich dagegen an sein Vorbild Nonnos, der den Rhein auch als θεμιστοπόλος bezeichnet, angelehnt haben.²⁵²⁸ Auffällig an der vorliegenden Stelle ist die Zuweisung des Vaterschaftstests an die Germanen, denn die umfangreiche Parallelüberlieferung verbindet ihn im Regelfall mit den Kelten.²⁵²⁹ Freilich ist die Abweichung hiervon nicht von großer Bedeutung, da in der griechischen Literatur zwischen diesen beiden Ethnonymen nie streng geschieden wurde. Vielleicht hat Pamprepios auch lediglich aus Gründen der Metrik Γερμανοί anstatt des zu erwartenden Κελτοί geschrieben.²⁵³⁰

²⁵²⁵ Für eine ausführliche Diskussion dieses Brauches s. den Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – In der einschlägigen religionswissenschaftlichen Literatur wird die vorliegende Stelle nur selten berücksichtigt, sie fehlt nicht nur bei ZWICKER, sondern auch in den jüngeren Arbeiten von Ursula PERKOW, Wasserweihe, Taufe und Patenschaft bei den Nordgermanen, Diss. Hamburg 1972, Rudolf SIMEK, Die Wasserweihe der heidnischen Germanen, unpubl. DA Wien 1979, OPELT (1984/85) und BOURGEOIS (1991/92). Sie ist dagegen in die Quellensammlung von HERRMANN (1988–1991) IV 381 aufgenommen und von LENTANO [2006] 110 f. AA. 5; 7 berücksichtigt worden.

²⁵²⁶ [Iul.] epist. 191 [100 T 4] (dort auch weitere Angaben zur Sonnenresistenz der Adler), Greg. Naz. *carm.* 2, 2,4,141–144 [104 T 2], David von Armenien in Aristotelis *categorias prooemium* = p. 125,22–24; 125,30 – 126,3 BUSSE [144 T 1]; p. 126,28 – 127,2 BUSSE [144 T 2], Tzetzes ἐξήγησις εἰς τὰ ἔργα καὶ τὰς ἡμέρας τοῦ Ἡσιόδου, praef. [162 T 2]; Chil. 4, hist. 135,342–345 [162 T 4].

²⁵²⁷ GERSTINGER, a.a.O. 76 f., der den Brief freilich noch für echt hielt. Vgl. dazu auch die Bemerkungen von Albert WIFSTRAND, Von Kallimachos zu Nonnos. Metrisch-stilistische Untersuchungen zur späteren griechischen Epik und zu verwandten Gedichtgattungen (= Publications of the New Society of Letters at Lund, 16), Lund 1933, 163 f.

²⁵²⁸ S. dazu oben den Kommentar zu Nonn. Dion. 46,56 [130 T 3].

²⁵²⁹ Die einzige weitere Ausnahme findet sich beim Paradoxographus Vaticanus admiranda, nr. 17 = p. 336 GIANNINI [77 T 1]: καὶ παρὰ Γερμανοῖς ὁ Ῥήνος ἐλέγχευ· ἐμβληθὲν γὰρ τὸ παιδίον, εἰ μὲν μοιχευθείσης ἐστί, θνήσκει, εἰ δ' οὐ, ζῆ.

²⁵³⁰ So GERSTINGER, a.a.O. 77. – Anders Günther Christian HANSEN, in: HERRMANN (1988–1991) IV 567, der, obgleich das Wasserordal im Rhein „fast ausnahmslos mit den Kelten in Verbindung gebracht“ wird, durch Pamprepios bestätigt sieht, „daß damit die Germanen gemeint sein müssen“. Diese Deutung überschätzt den Aussagewert des Pamprepios, verkennt vor allem dessen Abhängigkeit von älteren literarischen Quellen, die den Brauch den Kelten zuschreiben.